

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek  
Institut für Österreichische Musikdokumentation



## Musica Imperialis Musik am Hof Kaiser Karls VI.

Mittwoch, 8. November 2017, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken  
1010 Wien, Herrengasse 9

*Eintritt frei*

---

## Programm

**Nicola Matteis jun.** (London ca. 1677 - Wien 1737)

Entrée

Aus der Oper *Angelica vincitrice di Alcina*  
von Johann Joseph Fux (Wien 1716)

**Johann Joseph Fux**

(Hirtenfeld bei St. Marein ca. 1660 - Wien 1741)

Aria *Più che freme il nembo irato*, Allegro

Aus der Oper *Angelica vincitrice di Alcina* (Wien 1716)

**Antonio Caldara** (Venezia 1670 – Wien 1736)

Aus: *Suonate da camera a due violini, con il basso continuo, opera seconda* (Venezia 1699)

*Sonata Nona* in e-Moll

Preludio - Largo

Alemanda - Allegro assai

Corrente - Allegro

Giga

**Josef Ferdinand Timmer** (Wien 1708 - Wien 1771)

*12 Sonate per Violino Solo e Basso Continuo*

*Sonata 5* in G-Dur

Adagio

Tempo Giusto

Adagio

Allegro

---

## Programm

### **Johann Joseph Fux**

(Hirtenfeld bei St. Marein ca. 1660 - Wien 1741)

*Sinfonia* in d-Moll, KV 326

Vivace

Adagio

Presto - Adagio

Allemande - Allegro

Sarabande

Gigue

**Nicola Matteis jun.** (London ca. 1677 - Wien 1737)

Giga

Aus der Oper *Angelica vincitrice di Alcina*

von Johann Joseph Fux (Wien 1716)

### **Johann Joseph Fux**

(Hirtenfeld bei St. Marein ca. 1660 - Wien 1741)

Aria *Dal mio sen passi al tuo petto*, Tempo di Minuetto

Aus der Oper *Angelica vincitrice di Alcina* (Wien 1716)

### **Ensemble des Instituts Alte Musik und Aufführungspraxis der Kunstuniversität Graz**

Birgit STÖCKLER, Soprano

Manako ITO, Barockvioline

Aliona KALECHYTS-PIATROUSKAYA, Barockvioline

Vera OTASEK, Barockviola

Ala YAKUSHEUSKAYA, Barockcello

Julian GAUDIANO, Cembalo

Thomas LEIBNITZ im Gespräch mit Susanne SCHOLZ

---

# Musica Imperialis

## Zu den Werken

Johann Joseph Fux und Antonio Caldara – zwei große Namen der österreichischen Barockmusik, die bei weitem heute nicht so bekannt sind wie zu Lebzeiten der Komponisten. Überhaupt nimmt sowohl in der Musikpraxis wie auch in der musikwissenschaftlichen Forschung die Musik der Wiener Hofkapelle Karls VI. und seiner Vorgänger auch heute noch nicht annähernd den Stellenwert ein, den sie einst hatte und auch heute haben sollte.

Heute Abend beleuchten wir einige verschiedene WerkGattungen dieser beiden hervorragenden Musiker:

Die Triosonaten des Opus 2 von Vizekapellmeister Antonio Caldara sind dem Genre der Sonata da Camera zuzuschreiben, bestehen also aus einer Zusammenstellung von Tanzsätzen.

Die Triosonate KV 326 von Hofkapellmeister J. J. Fux hingegen vereint eine Sonata da chiesa mit einer Sonata da Camera, stellt einem ersten Teil mit Vivace-, Adagio- und Presto-Sätzen eine Tanzsuite mit Allemande, Sarabande und Gigue gegenüber.

Fux' Oper *Angelica vincitrice di Alcina* wurde 1716 zu Ehren der Geburt des Thronprinzen Leopolds komponiert und aufgeführt. Leider verstarb der heißersehnte Thronfolger im selben Jahr – was letztlich die Pragmatische Sanktion und die bemerkenswerte Regierungszeit von Thronfolgerin Maria Theresia zur Folge hatte.

Die zwei Arien, die Sie heute Abend hören, sind sich sowohl im Affekt wie auch formal entgegengesetzt: mit *Più che freme il nembo irato* steht eine geradetaktige Rachearie in Da-capo-Form der Liebesarie *Dal mio sen passi al tuo petto* im Dreivierteltakt eines Minuettos gegenüber.

---

## Musica Imperialis

Die beiden Arien werden jeweils von einem Satz der für die Oper geschriebenen Balletti von Nicola Matteis dem Jüngeren eingeleitet. Dass diese Balletti uns in der Partitur erhalten geblieben sind, ist ein großer Glücksfall. Überhaupt bietet die Überlieferung der Oper sowohl in Partitur wie auch im originalen Stimmenmaterial, die in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek erhalten geblieben sind, ganz seltene Möglichkeiten, über die Aufführungspraxis der Oper mehr zu erfahren.

So belegt zum Beispiel der Eintrag *2mal* bei einigen Tänzen (so auch bei der *Giga*, die heute gespielt wird) die Praxis, Tänze inklusive aller Wiederholungen mehrmals aufzuführen, die wir ansonsten vor allem in theoretischen Quellen wie zum Beispiel bei Georg Muffat in seinem Vorwort zu dem *Florilegium Secundum* finden.

Neben diesen Stücken aus der Feder von Fux und Caldara nimmt eine zentrale Stelle dieses Programms ein anderer Komponist ein, der wie viele seiner Kollegen heute noch weitgehend unbekannt und im Schatten des großen Hofkapellmeisters und des Vizekapellmeisters geblieben ist:

Der Sänger und Komponist Josef Ferdinand Timmer stammte aus einer großen Musikerfamilie und erreichte als Kammerdiener und später als Schlosshauptmann eine besonders gute Stellung bei Hof.

Seine Werke sind größtenteils der Violine gewidmet. Die Sonate, die heute Abend zu hören ist, bewegt sich stilistisch bereits am Rande des Spätbarock und in Richtung des sogenannten Empfindsamen Stils im Sinne C. Ph. E. Bachs und dessen Kollegen am Preußischen Hof.

Bei einem Besuch der Klasse für Barockvioline der Kunstuniversität Graz in der ÖNB vor mehr als einem Jahr konnte nicht nur eine Studierende diesen

---

## Musica Imperialis

Komponisten für sich entdecken, für alle war die Sichtung des Materials zu der Fux-Oper *Angelica Vincitrice* und die darauffolgende Aufführung einiger Arien und Balletti mit dem besonderen Aufführungsmaterial, das in der ÖNB zu finden ist, eine besonders glückliche und unvergessliche Erfahrung.

So freuen wir uns heute sehr, diese Werke gerade hier im "Musiksalon" zur Aufführung zu bringen und hoffen, dass dies der Anfang von weiteren Projekten der Zusammenarbeit sein kann.

Susanne Scholz

### **Hercules musarum – Kaiser Karl VI. und die Musik**

Im Mittelpunkt des Prunksaals der Österreichischen Nationalbibliothek, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Regierungszeit Karls VI. erbaut wurde, steht eine Statue des kaiserlichen Auftraggebers: Karl VI. posiert hier gleichermaßen als „Hercules in armis“ wie auch als „Hercules musarum“, als Protektor und Förderer der schönen Künste, und insbesondere der Musik.

Bereits Karls Vater Leopold I. hatte der Musik große Bedeutung eingeräumt, war auch als Komponist zahlreicher Werke hervorgetreten – der Sohn folgte dem Beispiel, indem unter seiner Herrschaft die Hofkapelle den höchsten jemals registrierten Personalstand erreichte. Karl galt als ausgezeichnete Continuospieler und widmete seiner Hofmusik viel Aufmerksamkeit; über ihn wird erzählt, er habe bei seinem Zusammentreffen mit Antonio Vivaldi mit diesem in vierzehn Tagen mehr gesprochen als mit seinen Ministern in zwei Jahren. Zwei Musiker am Hof Karls VI. sorgten dafür, dass die kaiserliche Hofkapelle erstrangiges Niveau wahrte: Johann Joseph Fux und Antonio Caldara. Fux folgte als Hofkapellmeister

---

## Musica Imperialis

auf Marc'Antonio Ziani und besaß das besondere Wohlwollen seines kaiserlichen Herrn. Nachdem er bereits ab 1712 als Berater für die Gestaltung der Hofmusik tätig war, verschaffte ihm das Amt des Hofmusikkapellmeisters eine beträchtliche persönliche Machtfülle. Er selbst verlieh dieser Stellung zugleich selbstbewusst und bescheiden Ausdruck, als er biographische Auskünfte über sich mit dem Hinweis ablehnte, es sei ihm genug „dass er würdig geschätzt werde Caroli VI. erster Capellmeister zu sein“; dieser Standpunkt führte freilich auch dazu, dass über Leben und Persönlichkeit Fux' nur wenig bekannt ist. Fux' Stellung in der Musikgeschichte wird vor allem durch sein kontrapunktisches Lehrwerk „Gradus ad Parnassum“ (Wien 1725) repräsentiert, das durch Jahrhunderte zur Bibel aller Kontrapunktschüler wurde. Der konservative Grundzug dieses Lehrwerks führte vielfach dazu, auch den Komponisten Fux bloß als Vertreter der Tradition anzusehen – oft zu Unrecht, da sich Fux in zahlreichen Werken als durchaus aufgeschlossen neuen Strömungen gegenüber erwies.

Langjähriger Vizekapellmeister am Hof Karls VI. war Antonio Caldara. Karl kannte ihn noch aus Spanien, wo Caldara 1708 bei der Hochzeit des damaligen Thronprätendenten hervortrat. Seine Hoffnungen, am Kaiserhof eine Rolle spielen zu dürfen, erfüllten sich erst 1716, als ihm das Amt des Vizehofkapellmeisters übertragen wurde – eine Stellung, in der er zeitlebens verblieb. Wie Fux war auch Caldara in allen Bereichen der Musik zuhause, im Kirchenstil, in der Oper und in der Kammermusik; vielfach ist belegt, dass Karl VI. seine Werke in besonderem Maße schätzte.

„Kammermusik“ fand am kaiserlichen Hof nur in der „Kammer“, in den kaiserlichen Privaträumen, statt, was zur Folge hat, dass vergleichsweise wenige Quellen zu Aufführungen und Werken erhalten geblieben sind. Gelegentliche Nachrichten, etwa in brieflichen Mitteilungen der Herrscherfamilie, lassen jedoch mit Sicherheit vermuten, dass das Musizieren im kleinen Rahmen und unter starker eigener Beteiligung des Kaisers und seiner Umgebung für Karl VI. eine große Rolle spielte.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre  
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST



Institut für Österreichische  
Musikdokumentation

[www.ioem.net](http://www.ioem.net)

Impressum:  
Medieninhaber und Verleger:  
Institut für Österreichische Musikdokumentation,  
1010 Wien, Herrngasse 9  
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz  
Satz: Mag. Stefan Engl  
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.  
Titelbild: Kaiser Karl VI. (© ÖNB/Bildarchiv)  
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien